

# Diakoniekonzept

der Röm.-kath. Kirche

im Kanton Basel-Landschaft

„Oft meinen die Leute, die Armen hätten keinen Verstand. Sie denken für uns und tun die Dinge an unserer Stelle. Wann wird man endlich die Dinge mit den Armen machen? Wann wird man uns zuhören und uns etwas zutrauen?“

*Armutsbetroffene Mutter*

„Selbstverständlich gehe ich auch zu den Reichen. Aber ich komme zu diesen, nachdem ich bei den Armen war. Ich besuche die Reichen von den Armen her.“

*Kardinal Arns*

„Wer nicht den Mut hat, für die Menschen zu sprechen, hat auch nicht das Recht, von Gott zu reden.“

*P. Luis Espinal SJ*

„Die Kirche kann den Liebesdienst so wenig ausfallen lassen wie Sakrament und Wort.“

*Benedikt XVI.*

Ich verlange keine Nächstenliebe im Sinne von Almosen, keine Almosen aus Mitleid! Dies will ich nicht! Ich will vielmehr Gerechtigkeit!

*Sr. Emmanuelle Cinquin, Mutter der Müllmenschen in Kairo*

## **Inhaltsverzeichnis**

### **1 Warum ein Diakoniekonzept?**

### **2 Unser Standpunkt**

2.1 Gerufen und Gesandt

2.2 Diakonieverständnis

### **3 Sehen**

3.1 Globalisierung mit neoliberaler Wirtschaftsordnung

3.2 Herausforderungen in der Schweiz

3.3 Diakonie in der katholischen Kirche Baselland

### **4 Urteilen**

### **5 Handeln:**

5.1 Handlungsgrundlagen

5.2 Ziele

5.3 Zielgruppen

### **6 Umsetzung**

6.1 In der Pfarrei

6.2 Im Dekanat

6.3 Im Kanton

### **Anhang:**

Aufgabenteilung und Kooperation zwischen Caritas beider Basel und Fachstelle Soziale Arbeit RKLK BL

# **1. Warum ein Diakoniekonzept?**

➤ **Auftrag:**

Die Projektstelle Diakonie wurde beauftragt, Vorschläge für ein Diakoniekonzept zu erarbeiten. Darin gilt es, die strukturelle Verankerung der Diakonie in den Pfarreien, den Dekanaten und der Pastoralkonferenz Basel-Landschaft zu benennen und Strukturen der Zusammenarbeit mit der CARITAS beider Basel aufzuzeigen.

➤ **Ziel des Diakoniekonzeptes:**

Die Diakonie hat auf den Ebenen Pfarrei, Dekanat und Pastoralkonferenz ein klares Profil mit der Option für arme, benachteiligte und ausgegrenzte Menschen. Ihr Programm wird entwickelt nach dem Dreischritt ‚Sehen-Urteilen-Handeln‘. Eine strukturelle Verankerung der Diakonie bedingt neue oder angepasste Strukturen.

## **2. Unser Standpunkt**

Jegliches Reflektieren und Handeln geschieht von einem bestimmten Standpunkt aus. Unser Standpunkt ist von der Nachfolge Jesu geprägt. Daraus entwickeln wir unser Diakonieverständnis.

### **2.1. Gerufen und Gesandt**

Als Kirche sind wir in die Nachfolge Jesu gerufen, der sich im Lukasevangelium selber mit den Worten aus dem Buch des Propheten Jesaja vorstellt: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe, damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe“ (Lk 4,18).<sup>1</sup> Damit wird die Zielgruppe Jesu und somit jene der Kirche klar benannt: die Armen, die Gefangenen, die Blinden, die Zerschlagenen. Aufgrund dieser Sendung folgert das zweite Vatikanische Konzil: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“.<sup>2</sup> In der intensiven Kommunikation mit den Armen und Bedrängten aller Art ereignet sich nicht nur menschliche Begegnung sondern Christusbegegnung: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder und für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40). Zu dieser Christusbegegnung ist die Kirche berufen und gesandt: „In ähnlicher Weise (wie Jesus Christus) umgibt die Kirche alle mit ihrer Liebe, die von menschlicher Schwachheit angefochten sind, ja in den Armen und Leidenden erkennt sie das Bild dessen, der sie gegründet hat und selbst ein Armer und Leidender war. Sie müht sich, deren Not zu erleichtern und sucht Christus in ihnen zu dienen.“<sup>3</sup> Somit verstehen wir uns als Kirche, die eine von Gott geliebte, zur Nächstenliebe befähigte ist und in der Nächstenliebe zu ihrem Urquell, Jesus Christus, findet. Die zentrale Bedeutung der Nächstenliebe in der Kirche wird auch dadurch deutlich, dass bereits zu biblischen Zeiten Männer und Frauen als Diakone<sup>4</sup> und Diakoninnen<sup>5</sup> eingesetzt wurden. Aus unserer Berufung und Sendung resultiert die Option für die Armen, die in vielfältiger Weise in der katholischen Soziallehre konkretisiert wird.

---

<sup>1</sup> „In den Evangelien begegnet uns Jesus als ein Mensch, der Gottes Wirken unter den Ausgeschlossenen sichtbar macht.“ Blunski 34.

<sup>2</sup> GS1

<sup>3</sup> LG 8

<sup>4</sup> Vgl. Apg 6,1-6.

<sup>5</sup> Vgl. Röm 16,1

## **2.2. Diakonieverständnis**

Zuerst wird der Ausgangspunkt des Diakonieverständnisses dargelegt. Dann werden die folgenden Verhältnisse geklärt: Diakonie - Kirche; Diakonie – Verkündigung – Liturgie; Diakonie – Professionelle Sozialarbeit. Zum Schluss werden Aspekte einer Definition von Diakonie aufgezeigt.

### **Ausgangspunkt des Diakonieverständnisses**

Diakonie verstehen wir grundsätzlich als kirchlichen Grundvollzug mit der Option für die Armen. Aus der Optik der Armen sowie der sozial Benachteiligten und mit ihnen engagiert sich die Kirche. Dieses Engagement hat immer auch eine politische Dimension, die gegen Strukturen der Ungerechtigkeit ankämpft. Diesen Ausgangspunkt hat Kardinal Arns wie folgt auf den Punkt gebracht:

„Selbstverständlich gehe ich auch zu den Reichen, aber ich komme zu diesen, nachdem ich bei den Armen war. Ich besuche die Reichen von den Armen her!“<sup>6</sup>

### **Die solidarische Gemeinde**

Wir verstehen die Kirche als eine solidarische Gemeinschaft, die vom Miteinander von „Armen“ und „Reichen“, von sozial Benachteiligten und sozial Bevorzugten lebt. Gemeinsam gestalten sie als aktive Subjekte mit ihren je eigenen Charismen die Gemeinde mit.<sup>7</sup> Somit ist einerseits die Gemeinde in sich mit ihren Mitgliedern solidarisch und hat andererseits gegenüber den Nichtmitgliedern den Auftrag, Solidarität zu leben.

### **Die drei Grundvollzüge**

Kirche als solidarische Gemeinschaft (Koinonie) ereignet sich, wenn die drei Grundvollzüge Diakonie, Liturgie und Verkündigung gelebt werden. Es sind nicht drei voneinander getrennte Bereiche. Nur in der gegenseitigen Durchdringung kann die leidvolle Trennung von Gottes- und Nächstenliebe überwunden werden. Wo Diakonie, Liturgie und Verkündigung als gleichwertige Grundvollzüge gelebt werden, wird eine glaubwürdige Kirche sicht- und erfahrbar.

### **Professionelle Sozialarbeit als Teilbereich der Diakonie**

Der Pfarreisozialdienst ist ein zentraler Akteur der Diakonie. Er deckt den Bedarf an professioneller Sozialarbeit im Bereich Diakonie ab. Da jedoch der Grundvollzug Diakonie nicht nur das Aktionsfeld des Pfarreisozialdienstes ist, sind auch andere Akteure in der Diakonie tätig. Theologinnen und Theologen, Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter sowie Katechetinnen und Katecheten haben anhand ihrer Profession einen je spezifischen Auftrag im Bereich Diakonie. Sie klären für sich, wo und wie sie die Diakonie einbringen und diakonisch handeln. Die Freiwilligen nehmen ebenfalls zentrale diakonische Aufgaben wahr.

Da das diakonische Handeln nicht losgelöst von Liturgie, Verkündigung und Gemeindeaufbau stattfinden kann, bringt sich auch der Pfarreisozialdienst mit seinem spezifischen professionellen Hintergrund in die Liturgie und Verkündigung ein und beteiligt sich am Aufbau der solidarischen Gemeinde.

### **Aspekte einer Diakoniedefinition:**

Diakonie meint das soziale Engagement der Kirchen, das sich aus der Optik der Benachteiligten sowohl caritativ für die aktive Teilnahme jedes Menschen am gesellschaftlichen und kirchlichen Leben als auch politisch für gerechte gesellschaftliche Strukturen und die Bewahrung der Schöpfung einsetzt.

- Nicht der Mensch, sondern Gott selber löst durch seine Zuwendung zum Menschen das soziale Engagement aus, indem der Mensch durch die von Gott empfangene Liebe liebesfähig wird.
- Die Diakonie gehört zu den Grundvollzügen der Kirche, womit ausgedrückt wird, dass sie im Wesen der Kirche begründet ist und dass ohne diakonisches Handeln Kirche nicht Kirche sein kann.
- Das Engagement, das in Kooperation mit allen Menschen guten Willens geschieht, bezweckt eine solidarische Gesellschaft, in der die Kirche das Anbrechen des Reiches Gottes erkennt.

---

<sup>6</sup> Fuchs 1993, 15.

<sup>7</sup> Vgl. 5.1. Handlungsgrundlagen „Diakonisierung der Gemeinde“ und Pastoraler Entwicklungsplan 12.

## **Diakonie in Ökumene**

Ökumene ist in jeglichem kirchlichen Handeln nicht die Ausnahme, sondern die Regel.<sup>8</sup> Im Grundvollzug Diakonie gibt es kaum zentrale theologische Differenzen zwischen den Kirchen. Daher ist in diesem Bereich so intensiv wie möglich ökumenisch zu handeln, womit ein Zeichen der Einheit gesetzt werden kann.

## **3. Sehen**

In einem ersten Schritt soll der gesellschaftliche Kontext der Kirche, der sich in der Globalisierung und in den Herausforderungen in der Schweiz zeigt, und in einem zweiten die kirchliche Realität selbst betrachtet werden.

### **3.1. Globalisierung mit neoliberaler Wirtschaftsordnung**

Hier ist heute vor allem das Konzept einer globalisierten neoliberalen Wirtschaftsordnung gemeint. Diese Globalisierung hat je nach Standpunkt ihre Gegner und ihre Befürworter.

Es gibt vor allem drei Punkte, die zentral sind und die Konfliktfelder umreissen:

- die Kapitalverkehrsliberalisierung
- der Versuch, über die Welthandelsorganisation den Vorrang von Weltmarktregeln vor nationalen Marktregulierungen durchzusetzen
- der Verlust an demokratischer Kontrolle über zentrale wirtschaftspolitische Weichenstellungen.

Der Grundgedanke, dass die Globalisierung die Armut auf der Welt bekämpft, weil die ganze Welt an der Weltwirtschaft partizipieren kann, hat sich in der Realität als Illusion erwiesen. Von den Auslandsinvestitionen – einem Standbein der Weltmarktintegration – haben nur wenige schon weiter entwickelte Länder wie Argentinien, Brasilien, China und Südostasien profitiert. „Die ärmeren Länder erhielten vom Investitionssegen nur ein paar Brosamen.“<sup>10</sup> Seit 1980, dem Beginn der Ära der Globalisierung hat das Wirtschaftswachstum in den ärmeren Länder massiv abgenommen.<sup>11</sup> Die Auswirkungen der Globalisierung sind:

- zweifelhafter wirtschaftlicher Nutzen, da vor allem die USA und die anderen Industrienationen profitieren und die ärmsten Länder verlieren
- beträchtliche soziale und ökologische Nebenfolgen
- Schwächung der demokratischen Einflussnahme in einzelnen Staaten.

Die Globalisierung hat eine schwache Wirkung, wo mehr Verbindlichkeit wünschenswert wäre: bei der Durchsetzung der Menschenrechte und dem ökologischen Kurswechsel. Den USA und den anderen Industriestaaten reserviert sie insgesamt zu viel Entscheidungs- und Vetomacht auf Kosten anderer Staaten, in denen die grosse Mehrheit der Menschen lebt.<sup>12</sup> Aus diesen Gründen wehren sich die Entwicklungsländer seit der Asienkrise gegen die permanente Liberalisierung. Die forcierte Weltmarktintegration erzeugt Gewinner und Verlierer. „Die Einsicht, um die gerungen werden muss, ist die Tatsache, dass die Politik der forcierten Weltmarktintegration den langfristigen Interessen der Industrieländer gravierend schadet, weil sie die Nord-Süd-Kluft verschärft, sie politisch zu einem „heissen“ Konflikt aufzuladen droht und uns ökologisch alle in die Katastrophe führt.“<sup>13</sup>

Diese Globalisierung wirkt sich auch auf die Schweiz aus und kann als Hintergrund einiger sozialer Herausforderungen der Schweiz gesehen werden.

---

<sup>8</sup> „Ökumenisches Handeln ist für uns die Regel, nicht die Ausnahme.“ Pastoraler Entwicklungsplan 6.

<sup>9</sup> Vgl. Mäder, Solidarität 32.

<sup>10</sup> Niggli 55.

<sup>11</sup> Vgl. ebd. 56.

<sup>12</sup> Vgl. ebd. 79.

<sup>13</sup> Ebd. 86.

<sup>14</sup> Vgl. Mäder 1999, 32.

## **3.2. Herausforderungen in der Schweiz**

### **3.2.1. Soziale Herausforderungen**

Die neuen sozialen Herausforderungen bilden Rahmenbedingungen für das Handeln der Kirche.

#### **Familien: Kinder sind ein Armutsrisiko**

Das Armutsrisiko für junge Familien und insbesondere für Alleinerziehende ist grösser als bei anderen Bevölkerungsgruppen. Kinder und Jugendliche sind überdurchschnittlich häufig von Sozialhilfe abhängig. 2004 waren in unserem Kanton 38% aller Sozialhilfebezüger und -bezügerinnen Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren. Insbesondere die Familienarmut hat oft ein weibliches Gesicht.

#### **Alter: die dritte und die vierte Generation**

Heute unterscheidet man zwischen den ‚jungen Alten‘, auch dritte Generation genannt, und den ‚alten Alten‘, als vierte Generation bezeichnet. Die ‚jungen Alten‘ haben den Bedarf nach Gefässen, wo sie aktiv ihre Kompetenzen und Ressourcen einbringen können und die ‚alten Alten‘ brauchen vermehrt unterstützende und entlastende Massnahmen.

#### **Erwerbslosigkeit: vom endgültigen Ausschluss bedroht**

„Seit Mitte des Jahres 2001 steigt sowohl die Zahl der Stellensuchenden als auch der Arbeitslosen markant an und erreichte Ende 2003 einen vorläufigen Höhepunkt.“<sup>15</sup> Neben den ‚offiziellen‘ Erwerbslosen, die Anspruch auf Versicherungsleistungen haben, existieren verschiedene ‚inoffizielle‘ Erwerbslose: Menschen, die Sozialhilfe oder eine IV-Rente beziehen, Frühpensionierte und junge Menschen, die nicht in den Arbeitsmarkt kommen. Zu den inoffiziellen Erwerbslosen gehören auch jene, meist Frauen, die sich enttäuscht aus dem Arbeitsmarkt zurückgezogen haben. Seit Sommer 2006 nimmt die Erwerbslosenquote leicht ab.

#### **Steigende Sozialhilfequote**

Gemäss der ersten schweizerischen Sozialhilfestatistik haben 2004 in der Schweiz 218'147 Personen Sozialhilfe bezogen. Im Kanton BL sind es 6'839 Personen. Mit einer Sozialhilfequote von 2,6% liegt er unter dem schweizerischen Durchschnitt von 3%. Gesamtschweizerisch ist die Sozialhilfequote von 2002 auf 2003 um 10 Prozent angestiegen. In manchen Gemeinden liegt die Steigerungsrate noch höher. So stellt man in der Gemeinde Laufen eine Zunahme von 20 Prozent fest.<sup>16</sup>

#### **Working poor: erwerbstätig und arm**

Working poor sind einerseits erwerbstätig, andererseits arm. 60% aller Armen in der Schweiz sind working poor. Über eine halbe Million Menschen leben in working poor – Haushalten. Fast die Hälfte dieser Menschen sind Kinder.<sup>17</sup> Nicht selten arbeiten Frauen in prekäreren Arbeitsverhältnissen als die Männer und haben bei gleicher Arbeit weniger Lohn.

#### **Invalidisierte: chancenlos?**

Invalide Menschen haben heute weniger Chancen auf dem regulären Arbeitsmarkt. Das ist die eine Seite. Auf der anderen Seite werden immer mehr Menschen invalidisiert, weil sie den Anforderungen und Verhältnissen an ihrer Arbeitsstelle nicht mehr gewachsen sind und daran erkranken. Die Invalidisierung macht die Betroffenen auf dem Arbeitsmarkt chancenlos. Das hat zudem Folgen für die Invalidenversicherung.

---

<sup>15</sup> Knöpfel 2004, 30.

<sup>16</sup> Vgl. ebd. 52.

<sup>17</sup> Vgl. ebd. 43.

### **Junge Erwachsene: arm, arbeitslos, einsam**

Die Sozialhilfequote der jungen Erwachsenen (18 – 25 Jährige) hat massiv zugenommen. Es sind oft junge Menschen, die noch nicht in die Erwerbstätigkeit integriert werden können. Eine amerikanische Studie sagt: „Die Einsamkeit der Jugendlichen ist grösser als die jeder anderen Altersgruppe.“<sup>18</sup>

### **Migrantinnen und Migranten: immer noch am Rande**

Die Migrantinnen und Migranten sind von sämtlichen bereits erwähnten Faktoren stärker betroffen als die Schweizer und Schweizerinnen. Studien zeigen, dass sie im Alter ein verstärktes Einsamkeitsrisiko aufweisen, dass sie höhere Sozialhilfe-, Kinderarmuts- und working poor-Quoten haben und dass der Anteil ihrer jungen Erwachsenen, die keine Arbeit finden, grösser ist als bei den Schweizerinnen und Schweizern.

Eine moderne Form der Sklaverei stellen der Menschenhandel und der Menschenschmuggel dar. 2002 wurde die Zahl der Personen, welche in der Schweiz von Menschenhandel betroffen sein könnten, auf 1'500 bis 3'000 geschätzt. Meistens handelt es sich um sexuelle Ausbeutung oder Ausbeutung der Arbeitskraft.<sup>19</sup> Von dieser Form der Sklaverei sind vor allem die Frauen betroffen.

### **Illegal in der Schweiz: Sans papiers und Personen mit Nicht-Eintretensentscheid**

Personen, die sich illegal in der Schweiz aufhalten, erleben in unserer Gesellschaft wohl die intensivste Form von Exklusion.<sup>20</sup> Die Anzahl der Sans papiers in der Schweiz liegt im Dunkel. Sie nimmt durch die verschärfte Asylgesetzgebung zu. Demnach werden Asylsuchende, auf deren Asylbegehren nicht eingetreten wird, in die Illegalität getrieben und von der Sozialhilfe ausgeschlossen. Nur mit Angst vor Ausschaffungshaft können sie Nothilfe beantragen. Menschen, die nur Nothilfe bekommen, müssen bei uns als die materiell Ärmsten identifiziert werden.

### **Fatale Folgen dieser Fakten**

Diese Herausforderungen sind gewaltig. Sie bergen eine Gefahr für den sozialen Frieden, schüren Konflikte und fördern die Gewaltbereitschaft. Unter der häuslichen Gewalt, die in den allermeisten Fällen von Männern ausgeht, leiden vor allem die Frauen und direkt oder indirekt die Kinder.

## **3.2.2. Herausforderungen an die Kirche**

### **Neue diakonische Akteure sind gefragt:**

Da die zentralen diakonischen Akteure wie Ordensgemeinschaften und Laienbewegungen heute an Nachwuchsmangel leiden, sind neue diakonische Akteure gefragt. Einerseits werden in einzelnen Pfarreien neue Sozialdienste eingerichtet und andererseits lassen sich neue Freiwillige für konkretes soziales Engagement finden.

### **Zunahme der Komplexität der Problemsituationen:**

Das Angebot an sozialen Dienstleistungen ist aus vielfältigen Gründen gestiegen. Sowohl die Problemsituationen, in denen die Menschen verstrickt sind, als auch das soziale System haben an Komplexität zugenommen. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, wurde professionelle Sozialarbeit unabdingbar. Daher ist es sinnvoll, dass in unserer Region und in unserem Bistum vermehrt neue Pfarreisozialdienste eingerichtet werden.<sup>21</sup>

---

<sup>18</sup> Schwab 2004, 82.

<sup>19</sup> Weitere Informationen sind bei der Koordinationsstelle gegen Menschenhandel und Menschenschmuggel vom Bundesamt für Polizei zu finden. [www.fedpol.ch](http://www.fedpol.ch).

<sup>20</sup> Das Gegenteil von Exklusion, Inklusion ist ein gegenseitiger Prozess, der Ausgeschlossenen, die sich in ein System integrieren wollen und des Systems, das sich verändert, um die Ausgeschlossenen aufnehmen zu können. Vgl. Blunski 30f.

<sup>21</sup> „Wir fördern die Schaffung kirchlicher Sozialdienste.“ Pastoraler Entwicklungsplan 12.

## **Soziale Arbeit zwischen Wirtschaftlichkeit und Menschlichkeit**

Die Soziale Arbeit selber steht zwischen den Polen Wirtschaftlichkeit und Menschlichkeit. Heute dominiert die Wirtschaftlichkeit so stark, dass der Menschlichkeit und der Würde des Menschen oft nicht mehr Genüge getan wird. Der Mensch wird auf seine Leistungsfähigkeit reduziert. Sparmassnahmen führen zu einem Sozialabbau. Hier ist die Kirche mit ihrer caritativen und politischen Diakonie gefragt.

## **Der Einfluss der Kirche**

Der Einfluss der Kirchen auf Politik, Gesellschaft und Wirtschaft hat sich verringert. Trotzdem wird in bestimmten Fragen wie der Migration und des Asylbereiches die Kirche als sozialpolitischer Akteur wahrgenommen. Die Kirche wird nicht mehr per se wahr- und ernstgenommen, sondern auf Grund der Überzeugungskraft ihrer Aussagen und der Glaubwürdigkeit ihres Handelns.

## **3.3. Diakonie in der katholischen Kirche BL**

### **3.3.1. Diakonie in den Pfarreien**

Die Analyse der Diakonie in den Pfarreien beruht auf der Diakonieufrage vom Jahr 2000 und auf Analysen, die die Projektstelle Diakonie in über 90% der Pfarreien gemacht hat.

#### **➤ Pfarreien mit eigenem / ohne eigenen Sozialdienst**

Im Kanton Basel-Landschaft führen lediglich drei Pfarreien einen eigenen Sozialdienst und drei weitere Pfarreien eine ‚Arbeitsstelle für Altersarbeit‘.

#### **Pfarreien mit einem Pfarreisozialdienst**

Die Sozialarbeiterinnen haben Pflichtenhefte, ein Konzept für den Pfarreisozialdienst und sind im Seelsorgeteam integriert. Sie sind primär in der Einzelfallhilfe und der Gruppenarbeit tätig und bieten den Freiwilligen professionelle Begleitung an. Diese Pfarreien weisen eine gut funktionierende Kooperation mit den Gemeinde-Sozialdiensten auf, wodurch die aktuellen Herausforderungen vor Ort kooperativ wahrgenommen werden können. Die Pfarreisozialdienste sind auch bei Pfarreianlässen aktiv. In der Liturgie und der Verkündigung bringen sie sich noch eher selten ein.

#### **Pfarreien mit einer ‚Arbeitsstelle für Altersarbeit‘**

Die Altersarbeiterinnen sind im Seelsorgeteam integriert und besonders bei Pfarreianlässen aktiv. Weil diese Pfarreien relativ viele Stellenprozent für die Altersarbeit zur Verfügung haben, florieren die Gruppen, die sich in der Altersarbeit betätigen. Besonders in diesen Pfarreien engagieren sich überdurchschnittlich viele Freiwillige. Eine enge Vernetzung mit den Akteuren im Altersbereich vor Ort ist gewährleistet.

#### **Pfarreien ohne Pfarreisozialdienst oder ohne Arbeitsstelle für Altersarbeit**

Quantität und Qualität der diakonischen Arbeit dieser Pfarreien hängen von den konkreten Seelsorgerinnen und Seelsorgern, den bestehenden Gruppen und den Freiwilligen ab. Weder in Pflichtenheften noch in Konzepten werden Qualität und Quantität der Diakonie festgehalten. Je nach Sensibilisierung und Zusatzausbildung der Seelsorgerinnen und Seelsorger entstehen in diesen Pfarreien innovative Projekte und Gruppen, die auf aktuelle soziale Herausforderungen eingehen. Dies ist nur möglich, wenn eine klare Option für die Diakonie vorhanden ist. Die mangelnden zeitlichen Ressourcen und die damit verbundene mangelnde Auseinandersetzung mit den aktuellen sozialen Herausforderungen vor Ort verhindern oft eine Aktualisierung des diakonischen Handelns.

#### **➤ Das diakonische Engagement durch Freiwillige**

Im ganzen Kanton gibt es in jeder Pfarrei wenigstens eine Gruppe im Bereich Diakonie. Die meisten Freiwilligen sind über 55 Jahre alt. Die Begleitung und Anerkennung der Tätigkeit der Freiwilligen finden nur rudimentär statt. Die anerkennende Geste eines Dankessessens ist jedoch in den meisten Pfarreien verbreitet.

### ➤ **Einzelfallhilfe**

Jene Pfarreien, die Passantinnen und Passanten eher grosszügige finanzielle Unterstützung anbieten und jene, die einen Sozialdienst führen, haben die höchsten ‚Klientenzahlen‘. Pfarreien ohne Pfarreisozialdienst haben einen kleinen Stamm an Klientinnen und Klienten, die vor Ort leben. In den einzelnen Pfarreien existieren unterschiedliche Regeln bezüglich der finanziellen Unterstützung. In einigen Pfarreien sind die Zuständigkeit der Klientenarbeit und die Kompetenz der finanziellen Unterstützung geklärt. Eher selten werden die Passantinnen und Passanten oder Menschen in sozialer Not vor Ort an die Caritas beider Basel weitergeleitet.

### ➤ **Diakonische Gruppen und Projekte**

Neben den traditionellen katholischen Vereinen haben sich Arbeitsgruppen für bestimmte Zielgruppen gebildet. In fast allen Pfarreien existiert eine Frauengemeinschaft, die sich zumindest um die älteren Mitglieder kümmert. Vinzenzvereine sind in sieben Pfarreien aktiv. Sowohl in den Frauengemeinschaften als auch in den Vinzenzvereinen sind vor allem ältere Mitglieder tätig.

### **Gruppen im Bereich Altersarbeit**

Die meisten Freiwilligen setzen sich für ältere Menschen ein. Fast alle Pfarreien machen Geburtstagsbesuche. Ältere Menschen werden im Altersheim oder Spital besucht. In zwei Drittel der Pfarreien finden Altersnachmittage und Mittagstische statt. Neun Pfarreien bieten Seniorenferien an.

### **Weltgruppen:**

In mehr als der Hälfte aller Pfarreien existieren aktive ‚Weltgruppen‘, die sich für ein oder mehrere Projekte in Entwicklungsländern einsetzen.

### **Aktionen für Fastenopfer, Menschenrechtstag, Tag der Völker etc.**

Die meisten Pfarreien engagieren sich für die Fastenopferaktion und den ‚Tag der Völker‘. Weniger häufig sind Aktionen am Menschenrechtstag und am Tag zur Überwindung der Armut.

### **Jugend und Diakonie**

Die Jugendarbeit hat sowohl katechetische als auch diakonische Aspekte. Jugendliche werden in Firmgruppen und im Oberstufenunterricht für diakonische Anliegen sensibilisiert und führen selber diakonische Aktionen durch. Die Offenheit der Jugendlichen für diakonische Aktivitäten zeigt der grosse Erfolg der Rumäniengruppe der JUSESO im Dekanat Liestal.

### **Projekte mit spezifischen Zielgruppen**

In einigen wenigen Pfarreien finden sich Gruppen, die erst in den letzten Jahren entstanden sind und auf eine aktuelle soziale Herausforderung eingehen. In diesen Gruppen engagieren sich auch jüngere Freiwillige. Die Angebote sind oft ökumenisch.

### **Sterbebegleitung und Nachsorge für Trauernde**

Die Sterbebegleitung gehört selbstverständlich zum seelsorgerlichen Auftrag. In der Nachsorge für Trauernde engagieren sich die Seelsorgenden. Trauergruppen oder Witwentreffs mit dem Charakter einer Selbsthilfegruppe sind in wenigen Pfarreien vorhanden.

### ➤ **Meist personenbezogene, nicht strukturelle Verankerung der Diakonie**

Die Diakonie steht und fällt in den meisten Pfarreien mit konkreten Personen und ist nicht strukturell verankert und reglementiert. Die Gemeindeführenden haben oft ein wenig ausgeprägtes Bewusstsein dafür, dass sie genauso wie für Liturgie und Verkündigung die Verantwortung für die Diakonie haben.<sup>22</sup> In Pflichtenheften und Pfarreileitbildern kommt die Diakonie derart allgemein vor, dass sie kaum Praxisrelevanz hat. Es gibt kaum Pfarreien, die parallel zur Liturgiegruppe einen Diakonieausschuss haben. Nur wenige Kirchgemeinden setzen genauso viele finanzielle Mittel für den Bereich Diakonie ein wie für den Bereich Liturgie oder Verkündigung. Diese Fakten machen deutlich, dass die Diakonie in den meisten Pfarreien und Kirchgemeinden wenig bis kaum verankert ist.

---

<sup>22</sup> „Die Kirche kann den Liebesdienst so wenig ausfallen lassen wie Sakrament und Wort.“ Deus Caritas est 22.

### **3.3.2. Diakonie in pfarreübergreifenden Projekten**

Wenn eine Pfarrei mit einem grösseren Projekt finanziell oder personell überfordert ist oder wenn die Anzahl der Personen der Zielgruppe zu gering ist, werden pfarreübergreifende Projekte realisiert. Im Kanton existieren derzeit vier pfarreübergreifende Projekte.

### **3.3.3. Diakonie auf kantonaler Ebene**

#### **Engagement der Landeskirche BL**

Neben ordentlichen Seelsorgestellen mit diakonischem Auftrag finanziert die Landeskirche die anderssprachigen Missionen, ist Mitträgerin von sozialen Institutionen und unterstützt soziale Projekte. Die Ausgaben für den Bereich Diakonie liegen nach einer Schätzung bei ca. 30% der Gesamtausgaben. Eine synodale Arbeitsgruppe engagiert sich in der Thematik Erwerbslosigkeit.

#### **Engagement der Pastoralkonferenz BL (Gremium der Seelsorgenden)**

Die Pastoralkonferenz nimmt mit Stellungnahmen zu sozialpolitischen Fragen ihre Verantwortung für eine politische Diakonie wahr. Sie setzt sich für die Schaffung ordentlicher Seelsorgestellen mit diakonischem Auftrag ein.

#### **Fachstelle Soziale Arbeit RKLK BL**

Die Fachstelle Soziale Arbeit (FaSA) RKLK BL steht den Pfarreien als Beraterin für den Bereich Diakonie zur Verfügung, erbringt Dienstleistungen für den Landeskirchenrat, die Pastoralkonferenz und die Dekanate. Sie engagiert sich gesellschafts- und sozialpolitisch durch die Thematisierung aktueller sozialer Herausforderungen und mit Stellungnahmen.

#### **Caritas beider Basel**

Caritas beider Basel betreibt eine Ökumenische Sozialberatung, ist die Stabsstelle Migration der RKK BS, erbringt Dienstleistungen für die RKLK BL und führt Projekte in Basel-Stadt durch, die auch von Personen aus Baselland genutzt werden können.

#### **Missionarische Information und Bildung (MIB)**

Die Schweizerische Missionskonferenz stellt den Pfarreien eine Beauftragte oder einen Beauftragten für missionarische Information und Bildung zur Verfügung. Der oder die MIB-Beauftragte berät die Pfarreien in ihrem Engagement für die ‚Eine Welt-Arbeit‘.

## **4. Urteilen**

In diesem Kapitel werden Kriterien des diakonischen Handelns aufgezeigt. Unsere Grundlage ist die katholische Soziallehre. Sie kennt Ordnungsprinzipien und Grundwerte. Die Ordnungsprinzipien, das Solidaritätsprinzip, das Subsidiaritätsprinzip und das Gemeinwohlprinzip, werden in diesem Konzept vorausgesetzt. Die für die Diakonie zentralen Grundwerte sollen jedoch benannt werden.

Bereits in 2.2. „Diakonieverständnis“ wurde deutlich, dass für uns die Option für die Armen erste Priorität hat. Aus ihr leiten sich die Grundwerte „Würde des Lebens“ und „Soziale Gerechtigkeit“ ab.

### **Option für die Armen**

In unserer jüdisch-christlichen Tradition ist die Option für die Armen grundgelegt und in der Erinnerung an die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten begründet.<sup>23</sup> Für die Befreiungstheologie wird diese Option zum zentralen Inhalt. „Der Gott der Bibel, so lautet die These, offenbart sich als der, der auf der Seite der Armen und Unterdrückten steht.“<sup>24</sup> Gefordert wird der lebensförderliche Umgang mit den Armen. „In der Perspektive einer christlichen Ethik muss darum alles Handeln und Entscheiden in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft an der Frage gemessen werden, inwiefern es die Armen betrifft, ihnen nützt und sie zu eigenverantwortlichem Handeln befähigt.“<sup>25</sup> Somit wird die Position der Armen zum Massstab der christlichen Ethik.<sup>26</sup> Das Spezifische dieser Option liegt darin, die Perspektive der Armen einzunehmen. „Ohne Partnerschaft und gemeinsame Reflexion mit den direkt Betroffenen kann eine Person oder eine Organisation sich zwar für die Anliegen der Armutsbekämpfung einsetzen, aber nicht die Armen vertreten.“<sup>27</sup> Die Wahrnehmung ihrer Perspektive ist nur möglich, wenn den Armen selber Raum gegeben wird, sich als Subjekte einzubringen und ihre spezifische Kompetenz, die „Kompetenz der Betroffenen“, genutzt wird.<sup>28</sup> Die Betroffenen selber sind als die eigentlichen Subjekte befreienden Handelns zu sehen.<sup>29</sup> Die Option für die Armen ist immer Parteilichkeit für die Armen. Gruppen, die in unseren Breitengraden mit dieser Parteilichkeit ernst gemacht haben, haben gelernt, „dass Solidarität eben nicht mit allen zu haben ist, die Parteilichkeit für die Armen und Marginalisierten oft automatisch die Konfrontation mit den Reichen, oft mit grossen Teilen der bürgerlichen Schichten bedeutet, gelegentlich Einfluss und Ansehen kostet.“<sup>30</sup>

Die Option für die Armen hat immer auch eine politische Dimension. Sie kämpft gegen ungerechte Strukturen und bekämpft jegliche Form der Unterdrückung auf Grund der Hautfarbe, der Volkszugehörigkeit, der sozialen Stellung und des Geschlechts.<sup>31</sup> Aus dem Kriterium „Option für die Armen“ leiten sich die folgenden beiden Kriterien ab.

### **Die Würde des Menschen: Leben in Fülle**

Die Würde des Menschen zu wahren, bedeutet, dem Menschen als individuellem und sozialem Wesen gerecht zu werden. Die jüdisch-christliche Tradition stellt in der Schöpfungsgeschichte den Menschen als Ebenbild Gottes dar, worin letztlich seine Würde begründet ist.<sup>32</sup> Im Bewusstsein, dass das irdische Leben nur bruchstückhaft ist, wird in der christlichen Tradition dem Menschen ‚Leben in Fülle‘ (Joh 10.10) verheissen, das nicht ins Jenseits verdrängt werden darf, sondern schon im Hier und Jetzt anzustreben ist. Daher ist das Ziel jeglichen Handelns, einen Beitrag zum ‚Leben in Fülle‘ zu leisten. Die Betonung der Würde des Menschen, die unabhängig von seiner Leistung ist, scheint gerade heute von zentraler Bedeutung zu sein, da das alles durchdringende neoliberale Denken den Menschen auf

---

<sup>23</sup> Vgl. Dtn 24.17f.

<sup>24</sup> Pompey 1998, 117.

<sup>25</sup> Heimbach-Steins 1997, 138.

<sup>26</sup> Zur Parteilichkeit Jesu. Vgl. Eigenmann 1990, 42ff;

<sup>27</sup> Blunschi 47.

<sup>28</sup> Vgl. Steinkamp 1994, 174.

<sup>29</sup> Vgl. ebd. 1994, 45.

<sup>30</sup> Ebd. 1994, 173. Zur Umsetzung der Option für die Armen vgl. ebd. 98-106.

<sup>31</sup> Vgl. LG 32.

<sup>32</sup> Vgl. Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund 25.

seine Leistungsfähigkeit reduziert. Die Würde des Menschen kann nicht nur allgemein, sondern muss als Würde der Frau und Würde des Mannes respektiert werden.<sup>33</sup>

### **Soziale Gerechtigkeit: Partizipation am gesellschaftlichen Leben**

„Angesichts real unterschiedlicher Ausgangsvoraussetzungen ist es ein Gebot der Gerechtigkeit, bestehende Diskriminierungen aufgrund von Ungleichheiten abzubauen und allen Gliedern der Gesellschaft gleiche Chancen und gleichwertige Lebensbedingungen zu ermöglichen.“<sup>34</sup> Die Suche nach sozialer Gerechtigkeit führt zu den Armen und Machtlosen, die am Rande des sozialen und wirtschaftlichen Lebens sind und deshalb ihre Teilnahme und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben nicht aus eigener Kraft verstärken können. Sie führt auch zu den sozial benachteiligten Frauen, die in vielen Belangen eine stärkere Ausgrenzung erfahren als die Männer. Die Suche nach der sozialen Gerechtigkeit ist die Suche nach dem Reich Gottes.

---

<sup>33</sup> Die Würde der Frau wird nur dann ernst genommen, wenn auf ihre spezifischen Bedürfnisse eingegangen wird. Die Unterbringung von Frauen mit einem Nichteintretensentscheid in unserem Kanton hat gezeigt, dass diese Bedürfnisse zu wenig ernst genommen werden.

<sup>34</sup> Heimbach-Steins 140f.

## **5. Handeln**

In diesem Kapitel sollen die Grundlagen für das Handeln, die Ziele und die Zielgruppen des Handelns benannt werden. Die Konkretisierung des Handelns findet sich im Kapitel 6 „Umsetzungen“.

### **5.1. Handlungsgrundlagen**

#### **1. „Diakonisierung der Gemeinde“ und „Gemeindewerdung der Diakonie“**

**Die Diakonisierung der Gemeinde**<sup>37</sup> meint, dass die Gemeinde, sprich die Pfarrei, sich durch und durch diakonisch zu gestalten hat. Diakonie, Liturgie und Verkündigung stehen in einem wechselseitigen Beziehungsverhältnis. Die Diakonie prägt und durchdringt sowohl die Liturgie als auch die Verkündigung. Diakonie wird in der Liturgie im Brechen des Brotes, im ‚Heiligen Teilen‘ gefeiert. In fast jeder Liturgie wird eine Kollekte aufgenommen, die in der Kirche der ersten Jahrhunderte immer eine Kollekte für die Armen war. Die Diakonie ist in der Verkündigung der Botschaft Jesu omnipräsent, da Jesus gesandt wurde, um den Armen eine gute Nachricht zu bringen, den Gefangenen die Entlassung zu verkünden,... (vgl. Lk 4.16ff). Somit wird deutlich, dass die Diakonie nicht einfach ein „gutes Produkt“ der Gemeinde ist, sondern dass die Gemeinde selber durch und durch diakonisch ist, bzw. sein müsste.

Diakonische Gemeinde heisst: Alltäglich und sonntäglich praktizierte Solidarität, in der sozial Benachteiligte, Arme und vom gesellschaftlichen Ausschluss Bedrohte als aktive Subjekte die Gemeinde mitgestalten. „Mehr als jede andere Institution ist sie auf die Gemeinschaft mit den Ärmsten angewiesen, da sie ohne diese ihre Identität verliert.“<sup>38</sup>

Die „Gemeinschaft“ ist dann die eigentliche Hilfe in einer Gesellschaft, in der sich die Erfahrung des sozialen Todes, der Vereinzelung ausbreitet.<sup>39</sup>

Die **Gemeindewerdung der Diakonie** besagt, dass dort, wo Gruppen diakonisch aktiv sind, christliche Gemeinde im Werden ist. Eine Selbsthilfegruppe ist zwar keine Pfarrei, aber kann eine „kleine christliche Gemeinde“ sein. Der biblische Hintergrund für diese Erkenntnis ist die Rede Jesu: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18.20). Zwar wird hier die Realpräsenz Christi wohl eher selten im eucharistischen Brot, aber umso mehr im Armen erlebt (Mt 25,31-46).

#### **2. Zeichen der Zeit: Wahrnehmen aktueller Herausforderungen**

Wenn das diakonische Handeln zeitgemäss sein will, muss es auf die aktuellen Herausforderungen eingehen. Nicht selten stellen wir jedoch fest, dass in Pfarreien heute dasselbe diakonische Angebot wie vor 30 Jahren gemacht wird. Ebenso fällt auf, dass nur wenige Pfarreien mit den sozialen Institutionen vor Ort in regelmässigem Austausch stehen, um sich über die aktuellen Herausforderungen zu informieren. Das Wahrnehmen, die Analyse ist eine permanente Aufgabe.

---

<sup>35</sup> „Lieber ein begrenztes, aber funktionierendes und dadurch beispielhaftes Engagement, als eines, das anstrebt flächendeckend zu sein, und deshalb oberflächlich bleibt.“ Pompey 1998, 239.

<sup>36</sup> Vgl. Steinkamp 1994, 255.

<sup>37</sup> Die beiden Schlagworte „Diakonisierung der Gemeinde“ und „Gemeindewerdung der Diakonie“ hat J. Moltmann geprägt. Vgl. Moltmann 1984.

<sup>38</sup> Blunski 178.

<sup>39</sup> Vgl. Steinkamp 255.

### **3. Fachkundiges Handeln: Unterschiedliche Kompetenzen nutzen**

„Was nun den Dienst der Menschen an den Leidenden betrifft, so ist zunächst berufliche Kompetenz nötig.“<sup>40</sup> Für Papst Benedikt XVI. ist die berufliche Kompetenz die erste grundlegende Notwendigkeit für diakonisches Handeln. Diese berufliche Kompetenz bringen die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter mit. Die anderen Hauptamtlichen eignen sich durch Weiterbildungen die für ihr Handeln notwendigen Kompetenzen an. Die Freiwilligen erhalten eine ihrem Einsatz entsprechende Ausbildung und fachliche Begleitung.

### **4. Geschlechtergerechtes Handeln: Mann und Frau gerecht werden**

Die sozialen Herausforderungen haben gezeigt, dass Frauen noch stärker als Männer unter schwierigen Lebenssituationen leiden und von Armut betroffen sind.

Die Auseinandersetzung mit der Würde des Menschen macht deutlich, dass eine geschlechterspezifische Differenzierung notwendig ist, um dem Menschen als Mann und als Frau gerecht werden zu können. Daher gilt es, Frauen in schwierigen Lebenssituationen besonders zu berücksichtigen und im Handeln auf ihren spezifischen Bedarf einzugehen.

### **5. Punktuell handeln: Mut zur Eingrenzung**

Angesichts der Fülle der neuen sozialen Herausforderungen wird deutlich, dass die Pfarrei oder die Kantonalkirche nicht auf jede Not eingehen kann. Entsprechend unserer personellen und finanziellen Ressourcen gilt es, sich zu beschränken.<sup>41</sup> Es wird darauf geachtet, dass auf aktuelle Herausforderungen vor Ort eingegangen wird.

### **6. Mit allen Menschen guten Willens: Interinstitutionelle Zusammenarbeit**

Auf Grund der Komplexität der Problemlagen und der daraus resultierenden Spezialisierungen kommt die Soziale Arbeit heute nicht mehr ohne interdisziplinäre und interinstitutionelle Zusammenarbeit aus. Diese Realität gilt auch für die Kirche. Die Kirche ist auf das Wissen spezialisierter Fachleute und Institutionen angewiesen. Nicht nur in der caritativen Diakonie, sondern auch in der politischen Diakonie ist diese Kooperation notwendig, da man gemeinsam die Anliegen stärker vertreten kann. Die Kirche versteht sich als Partner im Netz sozialer Dienstleistungen.

### **7. Tat -Verkündigung: Tue Gutes und rede darüber**

Aus theologischer Sicht ist das soziale Handeln der Kirche einerseits die adäquate Antwort des Menschen auf die von Gott empfangene Liebe und andererseits Ausdruck der Liebe Gottes gegenüber einem Menschen. Die Liebe Gottes ist der ‚Motor‘ für das soziale Handeln, und das soziale Handeln macht die Liebe Gottes erfahrbar. Durch die Diakonie wird somit die Liebe Gottes in der konkreten Praxis verkündet. Diese Art der Verkündigung soll wie die Wort-Verkündigung nicht im Verborgenen bleiben. Es gilt, Gutes zu tun und darüber zu reden, damit die Tat-Verkündigung gehört, gesehen und in Erfahrung gebracht werden kann.

---

<sup>40</sup> Deus caritas est 31a. Dann lesen wir weiter: „Die Helfer müssen so ausgebildet sein, dass sie das Rechte auf rechte Weise tun und dann für die weitere Betreuung Sorge tragen können. Berufliche Kompetenz ist eine erste, grundlegende Notwendigkeit.“ Deus Caritas est 31a

<sup>41</sup> „Lieber ein begrenztes, aber funktionierendes und dadurch beispielhaftes Engagement, als eines, das anstrebt flächendeckend zu sein, und deshalb oberflächlich bleibt.“ Pompey 239.

## Ziele

In der Nachfolge Jesu leistet die Kirche durch ihren sozialen Einsatz einen Beitrag für eine solidarische und gerechte Welt, um dem Reich Gottes näher zu kommen. Dabei verfolgt sie die folgenden drei Ziele.

### **Die drei Ziele:**

- Die aktuelle soziale Not wird aus der Perspektive der Benachteiligten wahrgenommen.
- Individuelle Not wird in Zusammenarbeit mit den Betroffenen gelindert.
- Für gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die soziale Gerechtigkeit ermöglichen, wird mit den Benachteiligten gekämpft.

## **5.3. Zielgruppen**

Da die Zielgruppen nicht nur Objekte des diakonischen Handelns sind, sondern selber zu diakonischem Handeln befähigt und ermächtigt werden, sind die Zielgruppen immer auch Akteure des diakonischen Handelns. Umgekehrt gehören auch die Akteure, wie die Pfarrei, die permanent von den sozial Benachteiligten lernt, zu den Zielgruppen.

### **1. Die sozial Benachteiligten: Selbstorganisation versus Assistentialismus**

Hilfe zur Selbsthilfe gilt sowohl in der Sozialberatung als auch in der Gruppen- und Projektarbeit. Insbesondere dort, wo Betroffenen Gruppen Subjekte ihres Handelns werden, steht die Hilfe zur Selbsthilfe im Zentrum. Es gilt, diese Selbstorganisation zu fördern. Der Assistentialismus, in dem die scheinbar „kompetenten Bevorzugten“ sich für die vermeintlich „inkompetenten Benachteiligten“ einsetzen, läuft Gefahr, die Ressourcen der Betroffenen zu übersehen und verhindert nicht selten deren Selbstorganisation.

### **2. Die Freiwilligen: Verhältnis Hauptamtliche und Freiwillige**

Die Freiwilligen sind als Partner mit ihren Kompetenzen und Ressourcen ernst zu nehmen. Als solche haben sie das Bedürfnis, eine Sinn erfüllende Aufgabe anzunehmen, Mitverantwortung zu übernehmen, Anerkennung zu erhalten und die eigenen Fähigkeiten zu erweitern. Die Hauptamtlichen gehen in der Begleitung der Freiwilligen auf diese Bedürfnisse ein. Das Festlegen der Rechte und Pflichten der Freiwilligen ermöglicht Klarheit und Transparenz.

### **3. Die Pfarrei: Diakonische Bildung**

Die Option für die Armen, die vom Standort der Benachteiligten her die Wirklichkeiten wahrnimmt, ermöglicht neue Erkenntnisse und Einsichten. Diakonische Bildung der gesamten Pfarrei muss einen solchen Standortwechsel ermöglichen und dadurch sensibilisierend und bewusstseinsbildend wirken, ohne zu moralisieren.

---

<sup>42</sup> Die beiden Schlagworte „Diakonisierung der Gemeinde“ und „Gemeindewerdung der Diakonie“ hat J. Moltmann geprägt. Vgl. Moltmann 1984.

<sup>43</sup> Beispiele: 1. Ein Verein bietet in der Gemeinde Hilfsdienste jeglicher Art an. Jeder Einsatz kostet die HilfesempängerInnen pro Stunde mindestens Fr. 10.-. Somit sind unbewusst all jene Menschen, die knapp über oder unter dem Existenzminimum leben von diesen Hilfsdiensten ausgeschlossen. 2. Menschen mit psychischen Belastungen werden nicht in eine Gebetsgruppe aufgenommen, da sich dadurch die anderen Teilnehmenden gestört fühlen.

<sup>44</sup> Beispiele: 1. Ein Verein bietet in der Gemeinde Hilfsdienste jeglicher Art an. Jeder Einsatz kostet die HilfesempängerInnen pro Stunde mindestens Fr. 10.-. Somit sind unbewusst all jene Menschen, die knapp über oder unter dem Existenzminimum leben von diesen Hilfsdiensten ausgeschlossen. 2. Menschen mit psychischen Belastungen werden nicht in eine Gebetsgruppe aufgenommen, da dadurch die anderen Teilnehmenden gestört werden.

Dazu gehört auch der „andere“ Blick auf die eigene Stellung als „sozial Bevorzugte“. Die sozial Bevorzugten sind aus der Sicht der sozial Benachteiligten immer auch jene, die Benachteiligte ausgrenzen oder ausbeuten. Wir selber, die wir zu den sozial Bevorzugten gehören, stehen in unseren ungerechten Systemen, wie unter 3.1. „Globalisierung mit neoliberaler Wirtschaftsordnung“ aufgezeigt wurde, auf der Seite der Gewinner. Wir profitieren von der Ausgrenzung und Ausbeutung der sozial Benachteiligten. Somit stehen wir – um mit dem Gleichnis des barmherzigen Samariters zu sprechen – auch auf der Seite der Räuber.

Diese Analyse anhand der sozialen Stellung bedarf zusätzlich der Analyse der Geschlechter. Sowohl Frauen als auch Männer sind auf der Räuberseite anzutreffen. Nicht selten verhindern Männer den Frauen den Zugang zu prestigeträchtigen Aufgaben. Nicht selten schliessen Frauengruppen andere Frauen aus.

Es gilt, das Bewusstsein zu fördern, dass sozial Bevorzugte immer Gefahr laufen, - meistens unbewusst – sozial Benachteiligte auszuschliessen.<sup>45</sup> Jene, die im Zentrum der Pfarrei - in der Metropole - stehen, sind bekehrungsbedürftig und stellen sich der Frage, wo sie sozial Benachteiligte ausgrenzen.

Dies ist der Ausgangspunkt der diakonischen Bildung, auf dem weitere Themenfelder wie Diakonisierung der Gemeinde, Gemeindewerdung der Diakonie, Wahrnehmung sozialer Benachteiligung vor Ort, etc. aufgebaut werden können.

## **6. Umsetzung**

Die Umsetzung der Ziele findet auf den drei Ebenen Pfarrei, Dekanat und Kanton statt.

### **6.1. Pfarrei**

Damit die Ziele in konkrete Massnahmen umgesetzt werden können, sind gewisse Bedingungen zu erfüllen, die in einem ersten Abschnitt benannt werden. Die Massnahmen im zweiten Abschnitt entsprechen operationellen Zielen.

Die folgenden Ausführungen gelten sowohl für Pfarreien, als auch für Seelsorgeverbände und in Zukunft für Pastoralräume.

#### **6.1.1. Bedingungen**

Für die Umsetzung sind konkrete Funktionen, Gremien und Gruppen mit ihren je eigenen Aufgaben und Kompetenzen notwendig. In einem zweiten Abschnitt wird die Überprüfung des Bedarfs nach professioneller Sozialarbeit als Bedingung für ein fachkundiges Handeln festgehalten.

---

<sup>45</sup> Konkrete Beispiele: 1. Ein Verein bietet in der Gemeinde Hilfsdienste jeglicher Art an. Jeder Einsatz kostet die Hilfsempfängerinnen und -empfänger pro Stunde mindestens Fr. 10.-. Somit sind unbewusst all jene Menschen, die knapp über oder unter dem Existenzminimum leben von diesen Hilfsdiensten ausgeschlossen. 2. Menschen mit psychischen Belastungen werden nicht in eine Gebetsgruppe aufgenommen, da sich dadurch die anderen Teilnehmenden gestört fühlen. 3. Die Gruppe die den Mittagstisch organisiert, kann Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger in ihre Gruppe aufnehmen.

<sup>46</sup> Konkrete Beispiele: 1. Ein Verein bietet in der Gemeinde Hilfsdienste jeglicher Art an. Jeder Einsatz kostet die Hilfsempfängerinnen und -empfänger pro Stunde mindestens Fr. 10.-. Somit sind unbewusst all jene Menschen, die knapp über oder unter dem Existenzminimum leben von diesen Hilfsdiensten ausgeschlossen. 2. Menschen mit psychischen Belastungen werden nicht in eine Gebetsgruppe aufgenommen, da sich dadurch die anderen Teilnehmenden gestört fühlen. 3. Die Gruppe die den Mittagstisch organisiert, kann Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger in ihre Gruppe aufnehmen.

## **1. Funktionen, Gruppen und Gremien**

**Gemeindeleitung:** Die Gemeindeleitung ist durch die bischöfliche Missio zur Verantwortung für die Diakonie der Pfarrei beauftragt. Die Verantwortung ist nicht delegierbar, jedoch konkrete Aufträge können an die nachfolgenden Personen, Gruppen und Gremien delegiert werden.

**Das Seelsorgeteam:** Es hat gemeinsam mit der Leitung die Verantwortung für die Planung, Umsetzung und Evaluation der Diakonie. Die einzelnen Teammitglieder handeln im Auftrag des oder der Diakoniebeauftragten.

**Der oder die Diakoniebeauftragte:** Ein Mitglied des Seelsorgeteams wird durch die Gemeindeleitung zum oder zur Diakoniebeauftragten ernannt. Dieses Teammitglied übernimmt die Funktion des „Diakons“ oder der „Diakonin“, wie wir ihn und sie aus den ersten Jahrhunderten unserer Kirche kennen. Er oder sie ist Garant dafür, dass die Diakonie wahrgenommen, gelebt und evaluiert wird. Damit wird die Diakonie im Seelsorgeteam strukturell verankert. Die dafür zur Verfügung zu stellenden Stellenprozente müssen sich aus den personellen Ressourcen vor Ort ergeben. Insbesondere ist der oder die Diakoniebeauftragte regelmässig im Gespräche mit betroffenen Benachteiligten und mit den sozialen Akteuren vor Ort.

**Pfarreisozialdienst:** Die Fachperson im Pfarreisozialdienst nimmt aufgrund ihrer fachlichen Kompetenzen die Funktion der oder des Diakoniebeauftragten der Pfarrei wahr.

**Die Diakoniekommission:** Pfarreirat und Kirchenrat haben je einen Delegierten für den Bereich Diakonie. Die Delegierten bilden mit dem oder der Diakoniebeauftragten die Diakoniekommission, welche mit betroffenen Benachteiligten, mit Delegierten von diakonischen Gruppen, mit Fachleuten und Politikerinnen und Politikern vor Ort ergänzt werden kann. Die Hauptaufgabe der Diakoniekommission ist die regelmässige Reflexion der Diakonie der Pfarrei. Sie hat beratende Funktion für das Seelsorgeteam.

**Der oder die Verantwortliche für die Eine Welt-Arbeit:** Ein von der Gemeindeleitung beauftragtes Teammitglied übernimmt die Verantwortung für die Sensibilisierung und die Umsetzung von Projekten im Bereich ‚Eine Welt-Arbeit‘.

**Die Eine Welt-Gruppe:** Jede Pfarrei hat eine Weltgruppe, die im Austausch zu einer Pfarrei oder einem Projekt in einem anderen Teil der einen Welt steht.

**Diakonische Gruppen:** Freiwillige engagieren sich in verschiedenen Diakoniegruppen der Pfarrei. Sie werden vom Seelsorgeteam beauftragt und von der oder dem Diakoniebeauftragten oder einem anderen Mitglied des Seelsorgeteams begleitet.

## **2. Überprüfung des Bedarfs nach professioneller Sozialarbeit**

Unter den „Kirchlichen Herausforderungen“ (3.2.2.) wurde aufgezeigt, dass eine Zunahme der Komplexität einerseits der individuellen Problemsituationen und andererseits des sozialen Systems vorhanden ist. Um dieser Komplexität begegnen zu können, ist ein fundiertes Fachwissen notwendig. Die Handlungsgrundlage „Fachkundiges Handeln“ (5.1.) weist darauf hin, dass die professionelle Sozialarbeit eine Möglichkeit darstellt, um die Fachlichkeit zu gewährleisten. Daher prüfen die Verantwortlichen der Pfarrei regelmässig die Schaffung eines Pfarreisozialdienstes. Bei jeder Neubesetzung einer Stelle, die bis anhin durch eine Theologin, einen Theologen, eine Jugendarbeiterin oder einen Jugendarbeiter besetzt war, wird abgeklärt, ob diese Stelle oder ein Teilpensum davon in Zukunft durch eine Sozialarbeiterin oder einen Sozialarbeiter besetzt werden kann oder soll.

## 6.1.2. Massnahmen

Für die drei Ziele werden Massnahmen formuliert.

### **A: Aktuelle soziale Not wird aus der Perspektive der Benachteiligten wahrgenommen**

- |                                                                                                                                                                         |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Das Seelsorgeteam nimmt zusammen mit Betroffenen die aktuelle soziale Not wahr, sensibilisiert die Pfarrei und legt den Handlungsbedarf fest.                        |
| 2. Die Diakoniegruppen setzen sich regelmässig mit den neuen Entwicklungen ihres Themenbereiches auseinander.                                                           |
| 3. Das Seelsorgeteam ist für die Sensibilisierung der Gemeindemitglieder und der Öffentlichkeit im Hinblick auf weltweite Gerechtigkeit und Solidarität verantwortlich. |

### **B: Individuelle Not wird in Zusammenarbeit mit den Betroffenen gelindert**

Die individuelle Not wird mit Sozialberatung, Projekt- und Gruppenarbeit und Freiwilligen gelindert.

#### **Sozialberatung**

- |                                                                                                          |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Pfarreien mit Pfarreisozialdiensten bieten professionelle Sozialberatung und Triage <sup>47</sup> an. |
| 2. Pfarreien ohne Pfarreisozialdienste bieten Triage an.                                                 |
| 3. Caritas beider Basel unterstützt bei Bedarf die Diakoniebeauftragten in der Triage.                   |

#### **Gruppen- und Projektarbeit**

- |                                                                                                                                             |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Der/die Diakoniebeauftragte klärt regelmässig den Bedarf nach Gruppen- und Projektarbeit ab.                                             |
| 2. Die Gemeindeleitung beauftragt entsprechende Personen für die Gruppen- und Projektarbeit.                                                |
| 3. Das Seelsorgeteam nimmt die Betreuung und Begleitung der Gruppen- und Projektarbeit wahr.                                                |
| 4. Das Seelsorgeteam sucht und schafft Gefässe, in denen sozial Benachteiligte und sozial Bevorzugte miteinander aktive Träger sein können. |
| 5. Das Seelsorgeteam fördert die „Gemeindewerdung der Diakonie“.                                                                            |
| 6. Das Seelsorgeteam fördert die Selbstorganisation von Betroffenenengruppen.                                                               |
| 7. Die Pfarrei engagiert sich für die ‚Eine Welt-Arbeit‘ mit einer Welt-Gruppe.                                                             |

#### **Freiwilligenarbeit**

Die Mitglieder des Seelsorgeteams begleiten jene Freiwilligen, für die sie zuständig sind. Der oder die Diakoniebeauftragte übernimmt die Grundlagenarbeit.

- |                                                                                                                                          |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Freiwillige werden auf Grund einer sinnerfüllenden Aufgabe und des dafür notwendigen Aufgabenprofils rekrutiert.                      |
| 2. Die Freiwilligen werden durch ein Mitglied des Seelsorgeteams mit Wertschätzung, Einfühlungsvermögen und Echtheit begleitet.          |
| 3. Sowohl Rechte und Pflichten als auch der Auftrag der Freiwilligen sind festgelegt.                                                    |
| 4. Die Freiwilligen erhalten eine ihrem Auftrag entsprechende Schulung, von der sowohl die Freiwilligen als auch die Kirche profitieren. |
| 5. Formen der Anerkennung, insbesondere der Sozialzeitausweis, werden in der Pfarrei zum Standard.                                       |

---

<sup>47</sup> Triage meint die Analyse der Problemsituation, zusammen mit der betroffenen Person, und allenfalls die Weiterweisung an die zuständige oder spezialisierte Fachstelle.

## **C: Für gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die soziale Gerechtigkeit ermöglichen, wird gekämpft**

Auf Grund der Erfahrungen in der Sozialberatung, der Gruppen- und Projektarbeit, der aktuellen Notwendigkeit und der Gespräche mit Expertinnen und Experten vor Ort wird der politische Handlungsbedarf eruiert. Die geringen zeitlichen und personellen Ressourcen einer Pfarrei und die hohe Komplexität sozialpolitischer Zusammenhänge erfordern im Sinne der Handlungsgrundlage „Punktueller Handeln: Mut zur Eingrenzung“ (5.1.) eine Konzentration auf ein oder zwei Themenfelder. Für die anderen Themenfelder ist das Fachwissen von kirchlichen Verlautbarungen und Fachgremien abzurufen.

Für die Zielgruppen der Themenfelder sind Rahmenbedingungen zu schaffen, welche die Armut und den sozialen Ausschluss beseitigen. Jede Pfarrei setzt bezüglich der Themenfelder ihre eigenen Prioritäten. Unabdingbar scheint uns jedoch, dass die Kirche die Migrantinnen und Migranten nicht aus den Augen verlieren darf, da sie in sämtlichen prekären Situationen gehäuft vorkommen als die Schweizerinnen und Schweizer.

1. Das Seelsorgeteam entscheidet sich in Kooperation mit dem Pfarreirat für einen oder zwei sozialpolitische Schwerpunkte.
2. Das Seelsorgeteam eignet sich fundierte Kenntnisse zur Situation und zu möglichen Massnahmen des sozialpolitischen Schwerpunktes an.
3. Das Seelsorgeteam sensibilisiert die Gemeindemitglieder und die Öffentlichkeit bezüglich der sozialpolitischen Herausforderung.
4. Das Seelsorgeteam mischt sich in den sozialpolitischen Entscheidungsprozess ein, wenn die Gefahr erkannt wird, dass gegen den Geist der Option für die Armen verstossen wird.
5. Das Seelsorgeteam unterstützt jene Organe und Organisationen vor Ort, die auf Grund der Option für die Armen dieselben Anliegen vertreten.
6. Das Seelsorgeteam fördert auf Grund der Option für die Armen konkrete Massnahmen.

### **6.2. Im Dekanat: Massnahmen**

1. Handlungsbedarf, welcher die Ressourcen einzelner Pfarreien sprengt, wird im Dekanat thematisiert.
2. Verschiedene Kirchgemeinden realisieren gemeinsam diakonische Projekte.

### **6.3. Im Kanton**

#### **6.3.1. Bedingungen**

##### **1. Fachstellen und Gremien**

**Pastoralkonferenz:** Sie hat die Verantwortung für die Planung, Umsetzung und Evaluation der Diakonie. Sie beauftragt ordentliche Seelsorgestellen mit diakonischem Auftrag und die FaSA als ausführendes Organ für die Planung, Umsetzung und Evaluation der Diakonie.

**Landeskirche:** Damit der diakonische Auftrag erfüllt werden kann, schafft und unterhält die Landeskirche dafür notwendige Stellen, leistet Beiträge finanzieller und personeller Art in sozialen Institutionen und fördert das diakonische Engagement in den Pfarreien.

**FaSA:** Im Auftrag der Pastorkonferenz nimmt sie die Planung, Umsetzung und Evaluation der Diakonie auf kantonaler Ebene wahr und übernimmt die Beratung der Pfarreien bezüglich ihres diakonischen Handelns.

**Ordentliche Seelsorgestellen mit diakonischem Auftrag:** In Zusammenarbeit mit dem Landeskirchenrat und der Synode werden ordentliche Seelsorgestellen mit diakonischem Auftrag von der Pastorkonferenz beauftragt.

**MIB-Beauftragte:**<sup>48</sup> Die oder der MIB-Beauftragte berät und unterstützt die Pfarreien und die Pastorkonferenz in ihrem Engagement für eine solidarische und gerechte Welt.

**Caritas beider Basel:** Einerseits ist die Landeskirche BL mit der Pastorkonferenz zusammen Mitträgerin der Caritas beider Basel und andererseits schliesst die Pastorkonferenz mit der Landeskirche zusammen Leistungsvereinbarungen mit der Caritas beider Basel ab.

**Regionalleitung:** Als kirchliche Vorgesetzte der kantonalen Stelleninhaberinnen und Stelleninhaber unterstützt sie das diakonische Handeln auf kantonaler Ebene und regt die Kooperation der kantonalen Stellen auf der Ebene der Bistumsregion an.

## **2. Kooperation**

Für die ordentlichen Seelsorgestellen auf kantonaler Ebene werden keine konkreten Massnahmen festgelegt, da die Festlegung derselben von den Begleitkommissionen erfolgt. Um jedoch die Kompetenzen der Seelsorgestellen in den Pfarreien fruchtbar machen zu können, werden die Kooperationsmöglichkeiten der Seelsorgestellen mit den Pfarreien verstärkt gesucht und umgesetzt.

### **6.3.2. Massnahmen**

#### **A: Die aktuelle Not wird aus der Perspektive der Benachteiligten wahrgenommen.**

- |                                                                                                                                                                 |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Die Fachstelle Soziale Arbeit (FaSA) kennt die Entwicklung der aktuellen sozialen Herausforderungen im Allgemeinen und im Besonderen in ihrem Spezialgebiet. |
| 2. Die Caritas beider Basel kennt die Herausforderungen in den Themenkreisen Soziale Sicherung, Überlebenshilfe und Migration.                                  |
| 3. Die Pfarreien und die FaSA nehmen die aktuellen Herausforderungen gemeinsam wahr.                                                                            |

#### **B: Lindern individueller Not**

- |                                                                                                                                                               |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Die Landeskirche leistet bei Bedarf finanzielle Unterstützung für das diakonische Handeln der Pfarreien. <sup>49</sup>                                     |
| 2. Die Landeskirche unterstützt als Mitträgerin oder durch finanzielle Beiträge soziale Institutionen im Kanton.                                              |
| 3. Die Fachstelle Diakonie initiiert mit anderen sozialen Akteuren kantonale soziale Projekte und Institutionen und arbeitet auf der strategischen Ebene mit. |
| 4. Die Caritas beider Basel ist Trägerin oder Mitträgerin von sozialen Institutionen und Projekten, die für Personen aus Baselland zugänglich sind.           |

<sup>48</sup> MIB = Missionarische Information und Bildung.

<sup>49</sup> Um den Bedarf abklären zu können, müssen klare Kriterien festgelegt werden.

## **C: Für gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die soziale Gerechtigkeit ermöglichen, wird gekämpft**

Auf kantonaler Ebene setzt sich die Pastoralakademie primär für eine gerechte Familienpolitik, für eine gerechte Migrationspolitik und für die eine solidarische und gerechte Welt ein.

1. Die Landeskirche leistet finanzielle Unterstützung für die drei Prioritäten des politischen Engagements.
<b>Familien- und Migrationspolitik</b>
2. Die FaSA und die Caritas beider Basel setzen sich im Sinne der Option für die Armen für eine gerechte Familien- und Migrationspolitik ein.
3. Die Pastoralakademie unterstützt Organisationen im Kanton, die auf Grund der Option für die Armen dieselben Anliegen vertreten.
4. Die Pastoralakademie fordert Massnahmen, die eine gerechtere Familienpolitik und Migrationspolitik ermöglichen.
5. Aufgrund von kantonalen Anfragen nimmt die Landeskirche im Sinne der Option für die Armen zu familien- und migrationspolitischen Fragen Stellung.
<b>Engagement für eine solidarische und gerechte Welt</b>
6. Die ‚Eine Welt-Verantwortlichen‘ der Pfarreien arbeiten an einem regionalen Eine Welt-Netz mit, um stärker für die Anliegen der Betroffenen eintreten zu können.
<b>Weitere Politikfelder</b>
7. Grundlagenarbeiten sowohl von kirchlichen Gremien und Organisationen als auch von Hilfswerken werden an kirchliche Gremien und die Öffentlichkeit weitergeleitet.

## **Schlusswort**

Eine Kirche, die die Option für die Armen zum zentralen Massstab ihres Handelns, Reflektierens und Feierns macht, kann Salz in unserer Gesellschaft sein, kann Licht in kirchliche und gesellschaftliche Dunkelheiten tragen und kann die Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes wach halten. Diese diakonische Kirche möge – auch wenn bruchstückhaft – der Liebe Gottes ein Gesicht geben. So wünschen wir dem Diakoniekonzept der Röm.-kath. Kirche Basellandschaft, dass es einen Beitrag zu einer diakonischen Kirche leisten kann.

Fachstelle Soziale Arbeit RKLK BL und ihre Begleitkommission: Fridolin Wyss, Maria Klemm, Guido von Däniken, Norbert Engeler  
Liestal, 1. August 2006  
Verabschiedet von der PK am 23.8.06

<sup>50</sup> MIB = Missionarische Information und Bildung.

<sup>51</sup> „Der Liebesdienst ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst.“ Deus Caritas est, 25a.

<sup>52</sup> Auch in der Priesterweihe wird die Beauftragung zum diakonischen Dienst explizit vollzogen.

## **Literatur:**

- Blunzli Ackermann, Marie-Rose: Joseph Wresinski, Wortführer der Armen. Freiburg 2005
- Eigenmann, Urs: Am Rand die Mitte suchen. Unterwegs zu einer diakonischen Gemeindekirche der Basis, Fribourg 1990.
- Fuchs, Ottmar: Ämter für eine Kirche der Zukunft. Ein Diskussionsbeitrag, Luzern 1993.
- Heimbach-Steins, Marianne, Lienkamp, Andreas: Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit. Wort des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland, München 1997.
- Knöpfel, Carlo: Das working poor-Problem in der Schweiz: Forschungs- und Diskussionsstand. In: Stefan, Kutzner, Ueli Mäder, Carol, Knöpfel (Hrsg.): Working poor in der Schweiz- Wege aus der Sozialhilfe. Eine Untersuchung über Lebensverhältnisse und Lebensführung Sozialhilfe beziehender Erwerbstätiger, Zürich 2004 (39 – 56).
- Mäder, Ueli: Für eine solidarische Gesellschaft. Was tun gegen Armut, Arbeitslosigkeit und Ausgrenzung? Zürich 1999.
- Moltmann, Jürgen: Diakonie im Horizont des Reiches Gottes, Neukirchen-Vluyn 1984
- Niggli, Peter: Nach der Globalisierung. Entwicklungspolitik im 21. Jahrhundert, Zürich 2004
- Pastoraler Entwicklungsplan Bistum Basel, Teil II, Leitsätze 1 – 3. Neufassung 1.9.05
- Pompey, Heinrich, Ross Paul-Stefan: Kirche für andere. Handbuch für eine diakonische Praxis, Mainz 1998.
- Schwab, Reinhold: Psychologie der Einsamkeit: Individuelle Disposition und biografische Risikofaktoren. In: Caritas (Hrsg.): 2005 Sozialalmanach. Schwerpunkt Einsamkeit, Luzern 2004 (75 – 89).
- Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund, Schweizer Bischofskonferenz (Hrsg.): Wort der Kirchen: Miteinander in die Zukunft, Bern / Freiburg 2001.
- Steinkamp, Hermann: Solidarität und Parteilichkeit. Für eine neue Praxis in Kirche und Gemeinde, Mainz 1994.

## Anhang

### Aufgabenteilung und Kooperation zwischen Caritas beider Basel und Fachstelle Soziale Arbeit RKLK BL

Ergänzend zum Diakoniekonzept sollen die Zuständigkeiten und Kooperationsmöglichkeiten der Fachstelle Soziale Arbeit RKLK BL und der Caritas beider Basel geklärt werden. Daher wird die Aufgabenteilung und Kooperation der beiden Stellen im Anhang des Diakoniekonzeptes dargelegt.

### Braucht es die Fachstelle Soziale Arbeit RKLK BL?

Die folgenden Überlegungen führen dazu, dass im Kanton Basellandschaft die Landeskirche mit der Pastoralkonferenz eine eigene Diakoniestelle, die Fachstelle Soziale Arbeit RKLK BL, führen:

- **Theologische Kompetenz:** Die primäre Aufgabe der Projektstelle Diakonie war die Beratung bezüglich der Verstärkung des Grundvollzuges Diakonie in den Pfarreien. Diese Beratungstätigkeit ist auch in Zukunft nötig und bedarf der theologischen Reflexion der Diakonie als Grundvollzug der Kirche, womit der theologische Hintergrund von zentraler Bedeutung ist.
- **Grundvollzüge gehören zusammen:** Die Delegation einer landeskirchlichen Diakoniestelle an ein Hilfswerk läuft Gefahr, dass die Arbeitsteilung zwischen den Grundvollzügen Diakonie, Liturgie und Verkündigung fortgeschrieben wird. Diese Arbeitsteilung führt nicht selten zu einer Diakonie, die ein von der Pfarrei mehr oder weniger unabhängiges Arbeitsfeld ist und in der die gegenseitige Befruchtung der drei Grundvollzüge nicht zum Tragen kommt.
- **Diakonisierung der Kirche:** Die Diakonie prägt einerseits die Verkündigung und die Liturgie und andererseits das Kirchenverständnis überhaupt. Auf Grund der Option für die Armen muss das diakonische Handeln einer Kirche der Reichen, Gesunden und Starken, die für und nicht mit den Armen unterwegs ist, als defizitär diagnostiziert werden. Die Option für die Armen fordert die Armen als aktive Subjekte der Kirche ein. Somit wird deutlich, dass eine von der Option für die Armen geleitete Diakonie das heute oft vorherrschende Kirchenbild reformieren muss. Diese fundamentale Auseinandersetzung muss von innen her kommen.
- **Diakonie als Kernaufgabe der Kirche:** Eine Kernaufgabe ist nicht delegierbar, sondern muss im ureigenen Interesse der Kirche selbst wahrgenommen und weiter entwickelt werden.<sup>53</sup>
- **Die Beauftragung durch die Kirche:** Weil die Diakonie ein zentraler Auftrag der Kirche ist,<sup>55</sup> hat die Kirche Menschen zu diesem Dienst beauftragt. Daher macht es Sinn, dass die Pastoralkonferenz Menschen zu diesem Dienst beauftragt, womit sie sich zu einer Verstärkung der Diakonie im Kanton und in den Pfarreien bekennt.

Zusammenfassend muss festgehalten werden, dass die Diakonie als derart zentrale Grundfunktion der Kirche nicht delegierbar ist. Ebenso wichtig ist aber auch die Zusammenarbeit mit kompetenten Partnerorganisationen wie der Caritas beider Basel.

---

<sup>53</sup> „Der Liebesdienst ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst.“ Deus Caritas est, 25a.

<sup>54</sup> „Der Liebesdienst ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst.“ Deus Caritas est, 25a.

<sup>55</sup> Auch in der Priesterweihe wird die Beauftragung zum diakonischen Dienst explizit vollzogen.

<sup>56</sup> „Der Liebesdienst ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst.“ Deus Caritas est, 25a.

<sup>56</sup> Auch in der Priesterweihe wird die Beauftragung zum diakonischen Dienst explizit vollzogen.

## **Die konkreten Aufgaben beider Stellen**

### **Die zentralen Aufgaben der FaSA**

Die FaSA hat den Auftrag, die Pfarreien, die Pastoralkonferenz und den Landeskirchenrat in Bezug auf eine aus der Option für die Armen resultierenden Diakonie zu beraten. Somit wird deutlich, dass die FaSA die interne Beraterin für die Diakonie in der Röm.-kath. Kirche Baselland ist. Sie ist Beraterin für die Entwicklung der Pfarreien auf Grund der Handlungsgrundlage „Diakonisierung der Gemeinde und Gemeindewerdung der Diakonie“. Somit leistet sie einen Beitrag zur Gemeindeentwicklung. Sie stellt Gefässe zum Austausch und zur Koordination sowohl für die Diakoniebeauftragten als auch für die Pfarreisozialdienste zur Verfügung. Inhaltlich steht die FaSA speziell für die Themenfelder Freiwilligenarbeit und Familienfragen den Pfarreien, der Pastoralkonferenz und dem Landeskirchenrat zur Verfügung.

### **Die zentralen Aufgaben der Partnerorganisation Caritas beider Basel**

Auf Grund ihrer Fachkompetenz ist die Caritas beider Basel für die kirchlichen Gremien der Röm. kath. Kirche Basellandschaft als externe Beraterin für Migrationsfragen zuständig.

Im Bereich Einzelfallhilfe erbringt sie Dienstleistungen durch die Ökumenische Sozialberatung und steht als externe Beraterin für Fachfragen in der Einzelfallhilfe den Angestellten der Pfarreien und der Landeskirche zur Verfügung.

Sowohl die Pfarreien als auch die Landeskirche haben die Möglichkeit, mit der Caritas für bestimmte Aufgaben Leistungsvereinbarungen zu machen.